

Erzähler vom Westermald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburg, Freitag den 13. August 1915

Nr. 187

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 13. August 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oberer oder unterer
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. August. Das deutsche Minenschiff „Meteor“ durch-
dringt die englischen Bewachungsstreitkräfte der britischen
Küste, wirft eine Menge Minen aus, greift den englischen
Zerstörer „The Ramse“ an und vernichtet ihn. Als
Reaktion darauf von vier englischen Kreuzern umstellt wird,
schleift der deutsche Kommandant das Schiff, nachdem
es sich ergeben hat, englische Gefangene und die Besatzung des
Schiffes mit Panzern verlornten Schoner „Jason“ in
die Nordsee gebracht sind.

12. August. In den Argonnen wird nördlich von
Chateau die französische Befestigungsgruppe „das
Chateau“ erobert. Die Franzosen haben große Verluste
an Gefangenen und Material. — Südlich des Riemens
Armee v. Eichhorn einen russischen Angriff blutig ab-
wehren. Die Russen sind zurückgeworfen. — Südlich von
Brienne werden Gefangene. Armee v. Scholtz nimmt den
Ort von Brienne. Der Feind weicht über den Oise-
kanal. Seit dem 8. August machte Armee v. Scholtz 4900
Gefangene und erbeutete 12 Maschinengewehre,
2000 Gewehre, 100000 Kugeln und bringt nach
dem Sieg. Deresgruppe des Generalfeldmarschalls Prins
von Bismarck besetzt Eufon. Deresgruppe des General-
marschalls v. Mackensen durchbricht an mehreren Stellen
die feindlichen Linien. Die Russen sind auf der ganzen
Front zwischen Bug und Barzow im Rückzug.

Der Krieg.

Überblick der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Aug. (Amtlich.)

Der Kriegsschauplatz.
In den Argonnen wurden mehrere französische
Angriffe auf das von uns genommene „M.A.“
abgeschlagen. Bei Zeebrügge
wurde ein englischer Wasserflugzeug heruntergeschossen.
Der Führer ist gefangen genommen. Bei Rouge-
mont und Senthem (nordöstlich von Velfort)
wurden unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug
in Brand.

Der Kriegsschauplatz.

Deresgruppe des Generalfeldmar-
schalls v. Hindenburg. Die Angriffstruppen
von Rowno machten Fortschritte. Am Dawa-
kanal wiederholten die Russen ihre Angriffe
mit jedem Erfolg. Zwischen Rarow und Bug ging
es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue
Angriffe an dieser Front heranzuführen und sein Wider-
stand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden
sah. Die Armee des Generals v. Scholtz machte
900 Gefangene, erbeutete 3 Geschütze und
Maschinengewehre. Bei der Armee des Generals
v. Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550
Gefangene, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen und
Maschinengewehre erbeutet.

Deresgruppe des Generalfeldmar-
schalls Prinzen Leopold von Bayern.
In Gewaltmärschen verfolgenden Truppen haben
sich die Gegend von Sokolow und —
— den Lwicz-Abchnitt (südlich von Morby)

Deresgruppe des Generalfeldmar-
schalls v. Mackensen. Die verbündeten Truppen
auf der ganzen Front in voller Ver-
gung. Bei der Vorbewegung stoßen die deutschen
Truppen auf allen Straßen auf die zurückströmende
polnische Landbevölkerung, die von den Russen,
die den Rückzug antraten, mitgeführt worden war,
da sie den recht eiligen russischen Truppenbe-
weigungen natürlich nicht mehr folgen konnte, im
Blindfeld freigegeben ist.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf Englands Onkühne.

WTB Berlin, 13. Aug. (Amtlich.) Unsere Marine-
kräfte haben in der Nacht vom 12. zum 13. d. M.
Angriffe auf die englische Ostküste erneuert und
die militärischen Anlagen von Harwich mit

gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Beschädigung
durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.
Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes
gez.: Behncke.

10 Milliarden neue Kriegskredite.

WTB Berlin, 12. Aug. Dem Vernehmen nach
wird in dem heute vom Bundesrat angenommenen
Entwurf des Gesetzes betr. die Feststellung des Nachtrages
zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915
ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 12. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 12. Aug. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die nördlich des untern Weipz verfolgenden öster-
reichisch-ungarischen Kräfte haben heute Eufon genommen
und die Bystrzyca westlich von Radzyn überschritten.
Zwischen der Lysmienica und dem Bug wurden gestern
die Russen von unseren Verbündeten an mehreren Stellen
geworfen. Der Feind räumte heute früh das Gefechts-
feld und zieht sich zurück. Sonst ist die Lage unver-
ändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front wurde in der vergan-
genen Nacht ein größerer feindlicher Angriff gegen den
vorspringenden Teil des Plateaus von Doberdo und
zwei Vorstöße bei Ragora, denen unter Tag eine heftige
Artillerievorbereitung vorangegangen war, unter großen
Verlusten der Italiener abgewiesen. Vor dem Görzer
Brückenkopf herrscht Ruhe. An den übrigen Fronten
dauern die Geschützkämpfe und Plänkelen fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 11. August früh beschossen unsere Fahrzeuge die
italienischen Küstenbatterien von Melfetta bis Seno
San Giorgio. In Melfetta wurden vier Fabriken und
zwei Straßenbahndiaktie stark zerstört; ein Viadukt
stürzte ein, eine Fabrik geriet in Brand. In San Spirito
sind der Bahnhof und verschiedene Depots bis auf den
Grund niedergebrannt. In Bari wurde das Kastell, der
Semaphor, die Bahn und fünf Fabriken beschossen, von
denen eine in Flammen aufging. Ganz Bari war in
Staub- und Rauchwolken gehüllt. In der Bevölkerung
herrschte Panik. Italienische Geschütze mittlern Kalibers
richteten ihr Feuer erfolglos gegen unsere Zerstörer.
Auch der Angriff eines feindlichen Unterseeboots miß-
lang. Der Bahnviadukt über Seno San Giorgio wurde
durch unser Feuer stark beschädigt. Unsere Fahrzeuge
sind alle völlig unversehrt heimgekehrt. Von den feind-
lichen Seestreitkräften war außer dem erwähnten Unter-
seeboot vor Bari nichts zu sehen.

Flottenkommando.

Die Räumung Wilnas.

Die Agentur Reuter erfährt aus Petersburg, daß die
russischen Militärbehörden die Räumung Wilnas angeordnet
haben, da sie auf die militärische Verteidigung der
litauischen Hauptstadt verzichteten. Die Regierungs- und
Stadtsbehörden, sowie die Bank- und Handelskreise haben
die Stadt bereits verlassen.

Die Museen und Bibliotheken wurden geleert und alle
Kunstschätze fortgeführt. Die Maschinen der Fabriken
werden ebenfalls fortgeschafft und die Vernichtung aller
Gebäude, die zu militärischen Zwecken verwandt werden
könnten, vorgenommen.

Die russische Garde.

Wie laut „Tagblatt“ aus in Bern eingetroffenen
Privatnachrichten hervorgeht, haben die Russen wieder
Teile der in der letzten Zeit sorgfältig gesicherten Garde
eingesetzt, was nicht als ein gutes Zeichen für ihre all-
gemeine Lage gelten könne. Die Garde habe bereits
schwere Verluste erlitten. In Petersburg habe die Nach-
richt vom Tode von fünfzig aus den besten Gesellschafts-
kreisen stammenden Offizieren schwere Beunruhigung her-
vorgeufen.

Österreichische Angriffe auf Montenegros Küsten.

Paris, 12. August.

Wie der „Temps“ aus Cetinje meldet, haben die
Österreicher in den letzten Tagen ein heftiges Feuer gegen
die montenegrinischen Stellungen am Lomzen und bei
Grahovo eröffnet. Österreichisch-ungarische Flugzeuge

haben Grahovo, den Lomzen und Antioari überflogen,
wo sie ergebnislos Bomben abgeworfen haben.

Schwere Beschädigung eines russischen Kreuzers.

Die „Sinope“ auf eine Mine gelaufen.

Aus Bukarest wird gemeldet: Seit Anfang dieses
Monats befindet sich im Hafen von Mangalia ein
schwerbeschädigter russischer Panzerkreuzer.

Es soll sich um den Kreuzer „Sinope“ handeln, der seit
langem zum Verbanne der russischen Schwarzmeer-Flotte
gehört. Der Kreuzer hat am 29. oder 30. Juli an einem
Vorstoß eines russischen Geschwaders gegen die türkische
Schwarzmeer-Küste teilgenommen, lief auf eine Mine
und konnte sich nur mit größter Mühe in dem neutralen
Hafen Mangalia in Sicherheit bringen.

Es sind bisher keine Anstalten gemacht worden, das
russische Schiff zu internieren, die Behörden versuchen, den
ganzen Vorfall nach Möglichkeit zu verheimlichen.

Der U-Bootskrieg.

Der Bergener Dampfer „Auro“ ist von einem
deutschen U-Boote vor Narvik torpediert worden.
Die „Auro“ war mit Holz nach England unterwegs. —
Deutsche Torpedoboote haben südlich von Dragden den
Dampfer „Tellus“ aus Stockholm und den Dampfer
„Hollstad“ aus Christiania angehalten und beide süd-
wärts beordert, von einem deutschen Patrouillenboot
begleitet. — Ein holländisches Schiff landete in Vlaardingen

12 Mann von der Besatzung des in der Nordsee torpe-
dierten englischen Regierungsdampfers „G. J. 41“. — Der
normwegische Dampfer „Jris“, der regelmäßige Fahrten
zwischen Newcastle und Bergen ausführt, wurde kurz vor
der Einfahrt in den Fjord Bergen, aber noch außerhalb
des norwegischen Seegebietes von einem deutschen Unter-
seeboot angehalten. Der Dampfer erhielt den Befehl, über
200 nach Russland bestimmte Postpakete über Bord zu
werfen. Darauf wurde ihm die Weiterfahrt gestattet.
Der Wert der zerstörten Pakete ist sehr bedeutend.

Abweisung englischer Dardanellen-Angriffe.

In englischen Berichten wird von dem angeblichen
Erfolg mehrerer Landungen an den Dardanellen viel
Besens gemacht. Die folgende türkische Mitteilung führt
die Dinge aber auf ein sehr bescheidenes Maß zurück:

An der Landung in Kerestli-Mi an der Nordküste
des Golfes von Seros waren kaum 350 Mann beteiligt,
die rasch in die Schiffe zurückgeworfen wurden und etwa
20 Tote zurückließen. Nicht ein einziger Mann der
feindlichen Abteilung ist an der Küste zurückgeblieben.
Eine bedeutendere Landung hat am Golf von Anaferta
stattgefunden. Die gelandeten englischen Truppen, um-
gefaßt 1500 Mann, gingen zunächst in südwestlicher
Richtung gegen Westamtepe zweifellos in der Absicht
vor, die bei den Stellungen von Ari Burnu aufgestellten
türkischen Truppen in der Flanke zu fassen. Aber dank
der Schnelligkeit und des Ungeheuers unserer Truppen
ist der Vormarsch des Feindes aufgehalten und sind die
feindlichen Truppen sodann zurückgetrieben worden. Fest
steht, daß auch an diesem Punkte dank der verfügbaren
starken türkischen Reserven keine Gefahr besteht, daß der
Feind Fortschritte macht.

Wie aus Erzerum gemeldet wird, hat eine kleine
türkische Abteilung im Küstenabschnitt einen Überfall aus-
geführt, wobei sie dem Feinde beträchtliche Verluste zufügte
und eine große Menge Waffen und Munition erbeutete.
Die in den letzten Kämpfen auf dem türkischen rechten
Flügel gemachten Gefangenen, 284 an der Zahl, darunter
5 Offiziere, sind in Erzerum eingetroffen.

Die Ehrenafel des „Barbaros Hareddin“.

Eine halbamtliche Notiz über den Untergang des
Minenschiffes „Barbaros Hareddin“ stellt fest, daß es
mehrere Male an den Dardanellenkämpfen teilgenommen,
mit großkalibrigen Kanonen dem bei Ari Burnu ge-
landeten Feinde große Verluste beibrachte, mehrere
Transportschiffe und einen Torpedobootszerstörer des
Feindes in den Grund geböhrt, einen der Landungsplätze
in Ari Burnu zerstört und sechs Unterseeboote, mit denen
der Feind in das Marmarameer einzudringen versuchte,
um den „Barbaros“ zu versenken, vernichtet hat. Nach
so vielen Erfolgen des „Barbaros“ ist es schließlich feind-
lichen Unterseebooten gelungen, zum erstenmal das türkische
Minenschiff zu treffen.

Kleine Kriegspost.

Paris, 12. Aug. Der französische Konteradmiral de
Bon ist zum Befehlshaber der Flottendivision der Stütz-
punkte des Orientexpeditionskorps ernannt worden.

London, 12. Aug. Die „Times“ erfährt, daß die Kriegs-
kosten Englands am Anfang des Krieges 20 Millionen
Pfund täglich betrugen; in den letzten Wochen sind sie auf
85 Millionen Pfund täglich gestiegen.

London, 12. Aug. Bei der Verfolgung der Seppelstne,
welche die englische Ostküste heimgelacht, stürzte ein
englischer Unterleutnant mit seinem Flugzeug in der
Finsternis ab und blieb tot.

S. M. Hilfsschiff „Meteor“.

Eine neue schneidige Tat unserer Kaiserlichen Marine! Ein Gegenstück zu dem versunkenen Bäderdampfer „Königin Luise“! Versunken ist in Sicht der Dörner-Inseln oder der schottischen Küste auch der kleine Hilfsdampfer unserer Kriegsmarine, der unter dem Namen „Meteor“ die Reichs-Kriegsflagge über die ganze Nordsee an des Feindes Küste getragen und in einem fernen nördlichen Seegefecht geführt hat. Er ist versunken. Aber die Wellen werden noch manchem Seemann auf der Fahrt von seinen Süßerentaten raunen und rauschen.

Den Bauch vollgepropt mit Minen, so fuhr auch dies Dampferlein über die See, die der Brite angeblich so fest beherrscht und so streng blockiert hält, nach Schottland hinüber. An dessen Ost- oder Westküste, aber vor Irland, oder vor dem Eingang zu der Bucht, in der als See-Drache die englische Selbstsucht selbst in all ihrem Größt-wahn lauert, spie der neue kleine „Meteor“ seine Ladung nach und nach aus. Nun ward es Zeit, nach Hause zu fahren. Aber welche Gelegenheit zu fernen Süßerentaten auf dem blauen Element der Wogen, auf den grauen Wellen der Nordsee ließen unsere Kapitane und Boots-führer, ließen unsere blauen Jungen wohl aus?

Nacht zum Sonntag ist's. Es geht auf den 8. August zu. Schon tropfen aus dem Sternbild des Perseus am hohen Himmel die ersten Laurentius-Tränen, die Vorboten des funkelnden Meteoritenschwarms, der in der Nacht des zehnten Augusttages bekanntlich seinen Höhepunkt, seine volle Blüte feiert. Dunkel ist die Nacht, da der Neumond gerade beginnen soll. Dunkel muß sie sein, sonst könnte unter kleiner Dampfer ja nicht mitten durch des Feindes Wacht- und Späherische durch, im Angesicht der feindlichen Küsten, sein heimliches Werk der Minenstreuung beginnen. Aber am hellsten flammen gerade in dunkler Nacht die Meteore. Und am hellsten funkelte auch in so nächtig dunkler Stunde der Schneid unseres „Meteor“.

Südöstlich von den Dörner-Inseln hört er auf einmal ein paar fremde Schiffschrauben sich durch die Nordsee arbeiten. Wer ist's? Des Britenkönigs Hilfskreuzer „The Ramse“. Es ist, als sähen wir das Signal an der Mastleine emporklattern: „Man an den Feind.“ Welche Waffen unter kleiner „Meteor“ geführt, welche er angewandt hat — wir wissen's nicht. Aber wir haben erfahren, daß der britische Hilfskreuzer vernichtet wurde. Vier feindliche Offiziere und 36 Mann wurden von unserm „Meteor“ nach Seemannsbrauch gerettet.

Vielleicht hatte „The Ramse“ einen Antennen-Mast; vielleicht fandte er noch im Sinken mit dem Junfer Kunde aus, daß ein feindliches Kriegsschiff ihn angefallen habe. Unser „Meteor“, der seit seinem Minenaustragen ohnehin schon mehrfach des Feindes Handelschiffen spürend und vernichtend genagt ist, treibt vermutlich schon mit voller Fahrt dem heimlichen Hafen zu. Da rückt er, Dampfhaufen rings am Horizont. Aus viermal zwei oder drei Schornsteinen mit einem Male dampft es in den Silbernebel des Augustmorgens hinein. Vier feindliche Kreuzer, durch Funkennachricht herbeigerufen, batten auf unsern „Meteor“ zu. Es sind wirkliche Kreuzer — ein Kampf also unmöglich. Was tun? In die kleinen Boote setzt unser Kapitän die eigene Mannschaft, die englischen Gefangenen und die Bemannung eines Seglers, den er als Brise genommen und versenkt hat. Dann steuert er das Schiff dem Feinde entgegen, nachdem zuvor die Bodenventile geöffnet worden sind. Der eröffnet vermutlich auf den scheinbaren feindlichen Angreifer das Feuer. Aber selbst Neuter meldet: Als der Kommandant des „Meteor“ einah, daß ein Entkommen unmöglich war, erlaubte er der Mannschaft, das

Schiff zu verlassen, worauf dieses durch Explosion zerstört wurde.

Gefangene Engländer, Segler-Mannschaft, „Meteor“-Mannschaft, alle wurden gerettet; und unsere „Meteor“-Besatzung kam durch die freundschaftliche Vermittlung eines schwedischen Fischdampfers wohlbehalten in einen deutschen Hafen wieder zurück. Sie entschlüpfte den „meerbherrschenden“ Briten.

Ob sich deutsche Offiziere oder Matrosen dabei haben opfern müssen für die anderen, wissen wir noch nicht. Aber die Tat und Handlungsweise im ganzen ist ein echtes Stück der Kühnheit, der Taten- und der Abenteuerlust unserer unvergleichlichen Marine.

Mit dem Bäderdampfer „Königin Luise“, der in der ersten Nacht nach Kriegsausbruch gleich Minen in die Themse-Mündung legte, hatte es angefangen. Die „Augsburg“ vor Libau, die „Göben“ und „Breslau“ haben es fortgesetzt. Als diese beiden Schiffe in bewölfter Spätnachmittagsstunde aus dem Hafen von Messina hinausdampften, um durch überlegene feindliche Geschwader durchzubrechen, vermutlich, um in dem ungleichen Kampfe unterzugehen, da überflog selbst die verstummenden Italiener ein Schauer des Respektes. Und die „Emden“ baute ihren vierten Schornstein auf. Und die „Ayesha“ kreuzte über den Indischen Ozean. Und Graf Spee siegte bei Santa Maria vor Coronel; und Graf Spee ging unter bei den Falklands-Inseln. (Gerettet: Von der „Scharnhorst“ kein Mann.) Und „Ulrich“ sank mit webender Flagge. Auf dem Grunde des Meeres schlummert Weddigen; und um Gibraltar herum nach Konstantinopel fuhr im U-Boot Kapitänleutnant Kersling. Die letzten Taten unserer Schiffe und unserer Mannschaften, unserer Torpedo- und unserer Unterseeboote werden sich uns zu einem großen Teil erst noch enthüllen.

Was wir Neues erfahren werden, wird einen hellen Klang geben. Inzwischen grüßen wir noch einmal das in den Wellen versunkene kleine kaiserliche Hilfschiff „S. M. „Meteor“. Wir grüßen den Führer, die Offiziere und die Mannschaft.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Kriegsziel — unverrückbar.

Berlin, 12. August.

Die Presse der Feindeslande wird heute an einem Rangierwort zu drehen und zu deuten versuchen. Dem Vertreter eines amerikanischen Nachrichtenbureaus hat der Reichskanzler auf eine bezüglichliche Frage geantwortet: Deutschland knüpfe an die Siege in Polen die Hoffnung, daß sie die Beendigung des Krieges beschleunigen würden. Die Antwort ist klar: aber was kann bei einem bösen Willen da nicht alles hineingelesen werden? Des weiteren fügte der Rangier unbefragt hinzu, was unser Kaiser in seiner Rundgebung zum Jahresende der Kriegserklärung betont hat: Daß wir für einen Frieden kämpfen, der dem Reiche und unseren Verbündeten die feste Sicherheit gewährt, deren Deutschland für einen dauernden Frieden und seine nationale Zukunft bedürft: für einen Frieden, der allen Völkern die Freiheit der Meere verbürgt, allen Nationen die Möglichkeit eröffnet, in freiem Wettbewerb den Werken des Fortschritts und der Gerechtigkeit zu dienen. Auch diese Worte sind klar. Wir werden nun sehen, was böser Wille aus ihnen herauslesen wird.

Der deutsche Standpunkt zum Frieden.

Berlin, 12. August.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt an erster Stelle folgende Erklärung:
Von London aus ist neuerdings die noch mit allerlei

phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet worden, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Rumänien in St. Petersburg Friedensvorschläge gemacht, die von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien. Diese Nachricht beruht auf Erfindung. Die deutsche Regierung wird vernünftiger Friedensangebote, wenn einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht a limine zurückweisen. Ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigen, das Scheitern ihrer kriegerischen Unternehmungen gegen uns anzuerkennen.

Die auch aus Petersburg immer wieder verbreiteten falschen Nachrichten über deutsche Friedensgelüste sind damit wohl genügend richtiggestellt.

Englisch-französische Weltbrandstifter.

Berlin, 12. August.

Die Veröffentlichungen aus belgischen Staatsarchiven werden in der Nordd. Allg. Ztg. fortgesetzt. Unter anderem ist besonders die Auffassung des belgischen Landboten Baron Greindl vom 6. Dezember 1911, in welcher der belgische Staat mann ummündeten den zum Krieg auf Deutschland bereiten Charakter der englisch-französischen Abmachungen darstellt. Er schreibt:

„Die Entente cordiale ist nicht auf der positiven Grundlage der Verteidigung gemeinsamer Interessen begründet worden, sondern auf der negativen Grundlage des Kampfes gegen das Deutsche Reich... Die Entente cordiale hat Frankreich den Gedanken an die Revanche, der schlummert, zu neuem Leben erweckt. Ihr entflammte der Zustand der Unruhe und des Unbehagens, in dem Europa sich seit sieben Jahren befindet.“

Schließlich nimmt der belgische Gesandte Bezug auf eine Rede Sir Grens und meint: Was aus der Rede G. Grens am deutlichsten hervorgeht, ist, daß er die Politik der Triple-Entente in dem Geist fortführen will, in dem sie bisher geführt hat, d. h. in deutschfeindlichem Sinne.

Ein friedenskongreß des Papstes?

Bern, 12. August.

Italienische Blätter wollen aus überlieferten Dingen gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß amerikanische Kardinalie auf Aufforderung des Papstes einen Friedenskongreß einberufen wollen, an dem Kaiser und Bischöfe teilnehmen würden; der Papst in Spanien habe bereits zugefagt. Der Kongreß solle in der Schweiz zusammentreten und von den Vereinigten Staaten, Spanien und Holland unterstützt werden. Ist von dem angeblichen Plan bisher nichts bekannt, so wird gut tun, der Nachricht vorläufig alle mögliche Substanz gegenüber zu bewahren.

England läßt Belgien hungern.

Amsterdam, 12. August.

Die Briten vermögen Deutschland mit ihrem Hungerungsplan trotz all seiner Böswilligkeit nicht zu haben. Das hat der Verlauf des Krieges bisher gezeigt. Dafür muß jetzt Belgien die Härten der englischen Führung gegen die Zivilbevölkerung spüren. Das Blatt „Humanité“ berichtet aus Laere, daß in der englischen Blockade die holländische Unterlückungsstation für Belgien keine Lebensmittel mehr nach Belgien liefern kann. Wenn die Lage andauere, so seien Folgen zu erwarten. Die belgische Regierung unternehme Schritte bei der englischen Regierung, daß England die Lebensmittellieferung für Belgien gestatte. Wenn es nicht in den Arm paßt, ist ihm das Schicksal Belgien vollständig gleichgültig, das haben die bisherigen Engländer erwiesen.

Englands nationale Erniedrigung.

Brüssel, 12. August.

Selbst die „Times“ müssen zugeben, daß es in England selbst abwärts mit der öffentlichen Stimmung geht. Das Blatt schreibt, daß die Neutralisierung

Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von O. Hans-Bachmann.

Nachdruck verboten.

49]

Edith suchte ganz vergnügt die Achseln. „Spaz oder nicht, mir ist es gleich; sie hat es Franz gesagt und er nimmt es ernst und will mich doch, mich ganz allein und das macht mich stolz, Tante. Und über das, was Mama da geheimnisvoll von ihrem Tode spricht und von den Augen, die wir nachher machen werden, das sieht uns gar nicht an; wir denken bloß, daß wir uns haben werden, Franz und ich.“

„Daß du dich in den verlieben könntest, das hält ich nicht gebacht“, sagte Frau Betti kopfschüttelnd.

„Aber hofft kommt oft!“ entgegnete Edith froh und suchte dann Nimi auf. Bei dieser erfuhr sie schon mehr Verständnis für ihre Jubelstimmung; Nimi fand es zwar im Innersten unbegreiflich, daß Edith sich über Gustav hinweg in den dicken Liebhardt verliebt hatte, aber jedenfalls war ihr der Seelenzustand ihrer Naise sehr sympathisch. Und so sprachen sie nur im allgemeinen von der Liebe und verstanden sich sehr gut; in der einen Plauderstunde kamen sie aneinander näher, als es in den vielen Wochen des Zusammenlebens geschehen war, und die beiden Mädchen waren in manchen Augenblicken wie ausgewechselt; die ernste Edith spannte kindische Zukunftspläne, die muntere Nimi gab hausfrauliche Ratschläge.

Inzwischen war es Zeit geworden, zum Bahnhof zu fahren; nachdem Christian angespannt hatte, wurde er von der Hausfrau in geheimer Audienz empfangen.

„Christian, jetzt hören Sie mich gut an und tun Sie genau, was ich sage“, redete sie ihn an. „Wenn die Herrschaft am Bahnhofe aufsteigt, dann ersuchen Sie, ob Sie schnell etwas besorgen dürfen, und eilen dann sofort in den Elefanten und lassen sich zu meinem Mann führen; ihm geben Sie dann diesen Brief; haben Sie verstanden?“

„Da gibt's auch viel zu verstehen“, meinte Christian geringschäftig.

„Es muß aber genau so gemacht werden, wie ich gesagt habe“, versetzte Frau Nienholz eifrig, „und vor allen Dingen — geschwagt wird nicht darüber.“

„Weil das Schwagen schon so meine Sache ist“, erwiderte Christian belehrend, worauf die Herrin sofort einlenkte: „Na eben darum gebe ich Ihnen den Auftrag.“

Die Scheidestunde schlug. Graf nahm aemüthlichen Ab-

schied, bedankte sich sehr schön für den Reiseimbis und fuhr unter den Segenswünschen der Familie Nienholz ab; Frau Nibel und Gustav begleiteten ihn.

Nienholz verlebte indessen in seinem freiwilligen Zimmerarrest bange Stunden; er hatte nicht lange geschlafen, und als er erwachte, war ihm wieder die ganze verzweifelte Situation zum Bewußtsein gekommen. Die Zeit bis zum Abend war noch fürchterlich lang und weiß, welche Nachricht der Abend brachte. Wenn er wirklich verreisen mußte, so war das einfach schrecklich; das die Geld und dann die Arbeit, die er daheim versäumte, das das alles Amaliens wegen, die nun doch ihre Tochter dem Nächsten gab. Was hatte er diesem Heiratsplan schon alles geopfert! Sein friedliches Familienleben, das ganze frohe Behagen, das er sonst um die Erntezeit empfand, besonders in einem so segneten Erntejahr wie heuer, alles, alles war untergegangen in den ewigen Aufregungen des Glückspiels, das er gewagt und doch verloren hatte. Es war zum Verzweifeln. Und er gerberde sich auch wie ein Verzweifelter, rannte in dem Zimmer hin und her, schall, fluchte und seufzte in harmonischer Abwechslung.

Dann wieder stand er plötzlich still und horchte angstvoll hinaus; wie, wenn Fräulein, dieser unberechenbare Rango, irgend eine Dummheit mit seinem Brief angereicht, ihn verloren oder jemand anderem als der Mutter übergeben hatte? Und der Graf erfuhr seinen Aufenthalt und kam ihm nach, um blutige Sühne zu fordern?

Schnell eilte er zur Glocke und schellte. Dem herbeieilenden Stubenmädchen sagte er in fliegender Hast, wenn jemand nach ihm frage, solle sie sagen, er sei fortgegangen, wohin, wisse sie nicht. Dann zog er sich in sein Zimmer zurück und wagte kaum zu atmen; er horchte auf jeden Schritt und jede Stimme, und dabei schlichen die Minuten dahin, als ob sie Stunden wären; und merkwürdig, wie die Langeweile und die Angst an ihm zehrten! Er hatte schon wieder Hunger trotz des mehr als reichlichen Mittagessens, und er schmeckte sich unfähig nach etwas Eßbarem, erst nach allen möglichen guten Dingen, dann wurde er immer beschwerdener; ein Endchen Wurst, eine saure Gurke hätten ihm genügt, aber er wagte nicht mehr zu schellen. Er sah da in der hintersten Ecke des Zimmers, seinem Blick, sowohl durchs Fenster als durchs Schlüsselloch erreichbar, und starrte auf das Zifferblatt seiner Taschenuhr. Manchmal wandte er sein Auge davon ab und sah sich

tulinarischen Träumen hin; dann meinte er, er sei stundenlang geträumt, aber wenn er wieder aufwachte, sah, dann waren es fünf Minuten gewesen.

„Ach, wenn seine Pläne für Waldemar ein Verlöbniß gewesen wären, dann hätte er dieses Verbrechen tausendfach; er glaubte zu fühlen, wie sein Haar erröthete.“

Und nun, nun war es wirklich da, das Unglück! „Herr Nienholz ist nicht da!“ hörte er die Worte des Stubenmädchens, dann eine brummige, von nichts verstand.

„Ich weiß nicht“, ertönte es wieder aus des Nienholzes Munde, dann wieder das unverständliche Geburme, dann wieder hell: „Danach habe ich nicht gefragt.“

Nienholz stand zitternd in seinem Zimmer und nichts mehr hörte, sagte er einen heroischen Versuch, makte den Voten sehen. So vorsichtig als möglich — er durch den Fenstervorhang hinaus und sah — wie er kopfschüttelnd mitten auf der Straße stand und los hin- und herschaute. Und da war es, als er Krampf in seiner Brust plötzlich nachließ; mit einem Sprunge stürzte er hinaus, vorbei an dem verblüfften Stubenmädchen, an dem staunenden Hausknecht, und lief schreien Christian beinahe um den Hals.

„Höre, herin, nur schnell herein!“ rief er und zog den guten Mann hinter sich her, die Treppe hinunter und in sein Zimmer. Dort endlich ließ er ihn los, sperrte die Türe und fragte atemlos: „Was ist das?“

Wenn Nienholz gebohrt hatte, ihn auf diese Weise einer kurzen und schnellen Antwort zu bringen, das ein großer Irrtum gewesen. Christian hatte einen Stuhl, den er sorgsam prüfte, ob er ihn auch hielte, dann setzte er sich umständlich nieder und schaute zunächst gründlich von dem ungewohnten raschen Steigen aus; die zappelnde Unruhe seines Herrn sah nicht im geringsten. Endlich sagte er langsam: „Was soll denn wohl sein?“

Wieder ergoß sich ein Strom von Fragen über er aber trabelte in der Tasche seines Rocks und schlich sein rotes Taschentuch heraus, aus dem er langsam einen Brief widelte, den er Nienholz überreichte. „Das soll ich Ihnen geben“, sagte er rubig.

Freudigung

Ein Lufttorpedoboot. Aus amerikanischen Blättern wird von Washington gemeldet: Konteradmiral B. A. Fiske hat ein Patent für ein Lufttorpedoboot erhalten, das imstande sein soll, Schiffe in beschützten Häfen anzugreifen.

